

Paibacher Zeitung.

Nr. 7.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Postung ins Haus halbj. 60 kr. Witt der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 10. Jänner

Insertionspreis: 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 20 kr., 2mal 30 kr., 3mal 40 kr. Infectionsbengel jedesmal 30 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember v. J. dem mit Leitung der k. und k. Volkschaft in Constantinopel beauftragten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Emanuel Grafen v. Rudolf in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone erster Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. dem Sectionschef im Ministerium des Innern Karl Ritter von Stählin in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Jänner d. J. dem Ministerialrathe und Vorstände des Präsidialbureau im Ministerium des Innern Rudolf Breisky in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Maximilian Grafen Montecucoli-Baderchi die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 8. Jänner 1874 wurden in der k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 26. Juli 1873 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen XLVII. Stückes des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1873 ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 130 die Verordnung des Handelsministeriums vom 6. Juli 1873 betreffend die Einführung einer Telegraphenordnung für Oesterreich-Ungarn.

(Wr. Ztg. Nr. 5 vom 8. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die bereits mitgetheilte Tagesordnung für die am 21. d. M. stattfindende Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses enthält als letzten Gegenstand Berichte des Legimationsausschusses über beanstandete Abgeordnetenwahlen. Nachstehend lassen wir das Verzeichnis jener Abgeordneten folgen, bezüglich deren Wahl die erhobenen Anstände als unbegründet erkannt und die Verifizierung beantragt wird: Baron Pino, Eduard Siegel, Dr. Josef Suppan, Johann Weinhandl, Dr. Alois Capenna, Dr. Innocenz Zatlner, Dr. Ambros Janowski, Freiherr v. Pollesini, Dr. Gustav Venturi, Stephan Kaczala, Johann Graf Tarnowski und Johann Naumowicz.

Das „N. Fremdbl.“ erfährt: „Die confessionellen Gesetze und das Gesetz über die Aufhebung der Insuperatensteuer werden gleich am ersten Tage des Wiederzusammentrittes des Reichsrathes von der Regierung der parlamentarischen Verhandlung unterbreitet werden. Ueber den Inhalt dieser Gesetze, namentlich der confessionellen Entwürfe, ist nichts Authentisches bekannt. Es heißt, daß das Ministerium erst am nächsten Samstag (10. d.) bei dem Monarchen die Genehmigung für seine Entwürfe einholen wird. Inzwischen bereiten sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses vor, für den Fall als die Regierung mit ihren Vorträgen zurückbleibe, selbstständig die Initiative zu ergreifen. Für den 20. d. hat der Obmann des Klubs der Linken Dr. Berger eine Sitzung einberufen, in welcher der Antrag zur Erörterung gelangen soll, „daß vom Abgeordnetenhause sofort ein Ausschuss einzusetzen sei zur Verathung der Gesetze, welche zur Ausführung der Büden erforderlich sind, die durch die Lösung der mit dem heiligen Stuhle geschlossenen Convention in der Gesetzgebung über das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und der Staatsgewalt entstanden sind.“ An der Acceptierung dieses Antrages, der in seinem Wortlaute sich an einen Passus der Thronrede anlehnt, ist im Klub der Linken nicht zu zweifeln; aber auch die Haltung, welche die Abgeordneten des Zentrums im Adreßauschusse sowohl als in der Adreßdebatte einnahmen, ist eine Gewähr dafür, daß vom Zentrum Schwierigkeiten gegenüber diesem Schritte nicht zu gewärtigen sind.“

Die föderalistische prager Monatschrift „Nation“ sagt über die im czechischen Lager herrschenden Ansichten in betreff der Activitätspolitik folgendes:

„Die Passivitäts-Misère, dieses Product eben so großer politischer Unreife als intensiver nationaler Leidenschaft von fünf Millionen Czechoslawen, lebt noch einmal in aller Herrlichkeit der 1867 und 1868er Jahre auf. Es ist das Aufflackern der Flamme vor dem Verlöschen. In der nächsten Wahlperiode bereits wird die Passivitätspolitik gerade so als ein geschichtliches Factum kopfschüttelnd angestaunt werden, wie so manch andere Raserei der Czechoslawen für eine unrealisierbare Idee früherer Jahrhunderte. Nur petrificierte Marodeure dieser absurden politischen Schule werden als klassische Zeugen der neupolitischen Kindheit der Czechoslawen vielleicht noch ab und zu auftauchen. Niemand sonst wird es sich dann mehr zusammen reimen können, wieso wir Czechoslawen die Welt auf den Kopf hatten stellen wollen — mit unthätigen Händen im Schoße.“

Das augenblickliche Obstegen der Passivitätsmisère über die läppischen Anfänge der Activitätspolitik wird sich im Handumdrehen als ein Pyrrhusieg erweisen, mit noch heftigerem politischen Regenjammer im Gefolge, als nach dem Rescript vom 12. September 1871, als nach den Großgrundbesitzwahlen am 18. Dezember 1871, als nach den Anläufen um die Jahreswende von 1872—1873. Die in sich widerspruchsvollen, unklaren, plan- und ziellosen Erstlings Schritte der Activitätspolitik werden durch die tyrannische Logik der Thatsachen in überraschend kurzer Zeit consolidiert werden.

Das czecho-slavisches Volk wird bis ins Innerste hinein von dem Gegeneinanderringen zweier mächtiger Potenzen durchtobt. Slavischem Blute theils angeboren, theils mit der Muttermilch eingenährt, kämpft in jedem Czechoslawen sein leidenschaftlicher Biektismus für den nationalen und politischen Patriarchalismus gegen den gesunden Menschenverstand, gegen die Vernunft. Dieser Kampf lehrt im czecho-slavischen Volke das Auserste zu Oberst und umgekehrt. Dieser Kampf scheint infolge des jähren kaleidostopischen Wechsels seiner Auserlichkeit jedes positive Resultat auszuschließen oder doch ins Unabsehbare verschleppen zu wollen. Macht alles nichts. Lange Sährung, guter Wein. Das czecho-slavisches Volk wird für diesmal in seiner Majorität noch mit den Palackys und Kiegers gehen, im Inneren aber den Stadlowstys und Gregers trotz so manchem Fehlschritt dieser Tage bestimmen. In der nächsten Wahlperiode aber schon wird das czecho-slavisches Volk den Palackys Monumente errichten, weil es weiß, daß es diesen Männern seine nationale Wiederauferstehung zu danken hat, und unbeschadet dessen wird dasselbe czecho-slavisches Volk den Nachfolgern der Stadlowstys und Gregers die politischen Mandate überantworten.“

Zur Lage in Spanien.

Die „Times“ bringt einen ausführlichen Auszug über die Botschaft Castellers an die Cortes; das Schriftstück lautet:

„Die Regierung legt Gewicht auf die Klugheit, mit der sie von den unumschränkten Vollmachten, die ihr das Haus anvertraut hatte, Gebrauch gemacht hat, und erklärt, daß sie „rasch und energisch gegen alle Versuche von Aufständungen und Verschwörungen eingeschritten ist. Die Ordnung ist in allen Theilen des Landes aufrecht erhalten geblieben, die nicht vom Kriege berührt wurden, und alle Klassen der Gesellschaft haben ihre Thätigkeit diesem Werke gewidmet. Unglücklicherweise hält ein verbrecherischer Aufstand, der die Einheit des Vaterlandes und das wunderbare Werk so vieler Jahrhunderte zu zerstören sucht und sich in den Besitz eines unserer festesten Plätze, unseres bestversorgten Arsenal und unserer stärksten Kriegsschiffe gesetzt hat, seine verabscheuungswürdige Fahne unter dem Schutze uneinnehmbarer Festungswerke aufrecht und ermutigt dadurch das Wiederaufleben demagogischer Leidenschaften. Der Bedarf an Truppen und Kriegsmitteln zieht die Einnahme des Platzes in die Länge, aber wenn man die energische Thätigkeit der Belagerer und die Demoralisation und Noth der Belagerten in Erwägung zieht, so ist zu erwarten, daß der Platz bald fallen und zu den Füßen der Versammlung liegen muß.“

Die Botschaft gedenkt dann der directen Verbindung des Aufstandes von Cartagena mit dem Anwachsen der carlistischen Banden und gesteht ein, daß der Kampf mit den Carlissen in erschreckender Weise erschwert worden ist durch die Desorganisation der Truppen, durch die Disziplinlosigkeit der Armee und durch die Berwürfnisse in der liberalen Partei.

„Vergessen Sie nicht“, — fährt die Botschaft fort — „daß wir uns in einem Kriege befinden, angefaßt dessen alle Differenzen beiseite gesetzt werden sollen. Es ist keine andere Politik möglich als eine Kriegspolitik. Vergessen Sie auch nicht, daß unsere junge Republik, unsere alten Freiheiten, unsere Errungenschaften und unsere Civilisation bedroht sind durch diesen Krieg. Wir streben, ein modernes Volk und ein europäisches Volk zu sein. Vergessen Sie nicht, daß eine Kriegspolitik eine Ausnahmepolitik ist, welche die Einstellung mancher socialer Functionen und für einige Zeit die Aufopferung gewisser Ausübungen der Freiheit nothwendig macht, wie ein Fieber die Enthaltung von der gewöhnlichen, zum Leben nothwendigen Nahrung erfordert. Neben diesen politischen Mitteln müssen wir auch an unsere politischen Ziele denken. Inmitten des Entstehens unserer Institutionen müssen wir uns erinnern, daß alle neugeschaffenen Werke unvollkommen sind, und wir müssen deshalb streben nicht nach der Republik einer Schule oder Partei, sondern nach einer nationalen Republik, die in ihrer Gestaltung nach den Umständen eingerichtet ist und die den Meinungen und Gewohnheiten entspricht, von denen sie umgeben ist — maßvoll, um keine Bevölkerungsklassen zu beunruhigen, aber kräftig, um alle nothwendigen Reformen ins Werk zu setzen, ein Schutz aller berechtigten Interessen, der Hoffnungen der Generation, die ungeduldig ist, den modernen Fortschritt der menschlichen Gesellschaft zu realisieren.“

„Aber politische Mittel sind nicht genügend, um dem Kriege ein Ende zu machen. Wir brauchen zugleich militärische Mittel. Viel ist gesprochen worden gegen die Aufrechterhaltung einer Armee, aber je älter man wird, desto deutlicher erkennt man die Nothwendigkeit einer Armee. Die Regierung hat mehrere Schritte gethan zur Consolidierung der Armee, um das militärische Strafgesetz wieder ins Leben treten zu lassen, um die Disziplin herzustellen und um die Artilleriewaffe zu reorganisieren. Die Regierung hat die militärischen Commanden an Generale aller Parteien vertheilt, um der Armee einen wahrhaft nationalen Charakter zu geben. Die Armee zu verstärken, sie zu bewaffnen und ihre Disziplin wieder herzustellen, sie sowohl schnell in ihrer Bewegung zur Unterdrückung der Aufstände im Reime, wie ausdauernd im Ertragen der Mühseligkeiten des Krieges zu machen — war das Werk weniger Tage und große Erfolge sind erreicht worden. Die Armee focht für die Republik bei Barbarin, Monte Jura, Estrella und Barza. Die catalonischen Truppen, die vorher ohne Subordination waren, haben Wunder der Tapferkeit für die Republik geleistet. Wenn der Bürgerkrieg, um ihn mit Erfolg zu beenden, mit Kraft fortgesetzt werden soll, so ist es nothwendig, unverzüglich die Ermächtigung zur Einberufung neuer Reservisten zu geben. Auch ein Volk in Waffen trägt bei zur Erhaltung der Sache der Freiheit und durch die Bildung einer Miliz werden alle Spanier ausnahmslos beitragen zur nationalen Verteidigung und zur Begründung einer wohlvertheilten Macht. Wir sind nicht der Tyrannei der Könige entronnen, um unter die Tyrannei der Parteien zu fallen. Jene, welche den Verfall des öffentlichen Geistes beklagen, mögen der Freiwilligen von Mora de Ebro gedenken, welche ihre letzten Patronen verschossen, ohne den Muth zu verlieren; die Freiwilligen von Bilbao wurden durch das Vorbild ihrer Vorfahren zu demselben Muth, den diese besaßen, angefeuert und die Freiwilligen von Olot und Puycerda, sowie jene von Tortella fanden, nachdem sie Haus und Habe verloren, Trost in dem Bewußtsein, unter Hunger und Elend die Freiheit und die Republik geschützt zu haben.“

Die Botschaft meldet hierauf, daß die Kriegskosten während der Vertagung der Cortes 400 Millionen Reales betragen haben. Bezüglich der nothwendigen Reformen erklärt die Regierung, am dringlichsten sei die Einrichtung des unentgeltlichen, öffentlichen Unterrichtes durch den Staat und die Vernichtung der Knechtschaft und Sklaverei, damit alle frei seien diesseits und jenseits des Atlantischen Oceans. Wenn die Nation der doppelten fortschrittlichen und conservativen Bewegung Folge leistet, welche alle modernen Gemeinwesen antreibt, die Bahnen der modernen Politik zu betreten, so wird sie eine feste Regierung begründen und Europa wird bald die Republik anerkennen. Kein Volk hat einen unbefiegbaren Widerwillen gegen die republikanische Regierungsform; alle Staaten wünschen die Wiederherstellung einer Regierung in Spanien, welche eine Gewähr leistet für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für den Schutz der unermeßlichen Interessen des Welthandels, welche das reiche spanische Land besitzet.

Die Regierung wird den Cortes Documente vorlegen, welche sich auf die Affaire der Wegnahme des „Virginus“ beziehen. Diese Papiere werden beweisen, daß ein Krieg vermieden wurde, während die Grundzüge des Völkerrechts aufrecht erhalten blieben. „Der Stand aller Angelegenheiten hat sich in mehrfachen Beziehungen gebessert; die öffentliche Ordnung ist fester gesichert, die Achtung vor der Autorität ist unter den höheren Klassen strenger durchgesetzt und von den unteren Klassen williger gewährt worden. Die Armee besserte ihre Disziplin und ihre Subordination, es kommen nicht mehr alltäglich Aufstände vor, die Municipalitäten beanspruchen nicht mehr solche Gewaltthätigkeiten, die an die schlimmsten Tage des Mittelalters erinnern. Ordnung und Autorität beruhen wieder auf festen Grundlagen. Wir müssen für immer abschließen die Aera der Volkserhebungen und Militärpronunciamientos. Die Nation muß erkennen, daß sie alles, was der Gerechtigkeit entspricht, durch das allgemeine Stimmrecht erlangen kann — Barricaden können nur zum Verderben und der Schmach führen. Die Armee muß lernen, daß sie da ist, um die Gesetze aufrechtzuerhalten, welche immer es seien und den Cortes zu gehorchen, was immer dieselben beschließen. Glücklicherweise herrscht die Ueberzeugung, daß die Republik gleichbedeutend ist mit allem großen politischen und socialen Leben. Sie ist die Autorität und die Freiheit, das Recht und die Pflicht, der Bestand und der Fortschritt; sie ist in der That die vollkommenste und ausgedehnteste aller Regierungsformen, ein Staatswesen im Geiste der Vernunft, der sichere Abschluß der Revolution, der Hafen aller großen und edlen Hoffnungen. Es ist dringend notwendig, sie beständig zu machen, ihr die Grundlage der allgemeinen Zustimmung zu geben und rings um sie alle liberalen Parteien zu vereinigen, die frei sind von egoistischen Bestrebungen nach politischer Macht. Wir müssen zu ihrer Unterstützung alle Klassen vereinigen, indem wir den einen beweisen, daß mit ihr der friedliche Fortschritt sicher ist und indem wir die andern überzeugen, daß in ihr die Nothwendigkeit der Erhaltung sich uns aufdrängt mit unwiderstehlicher Macht, nemlich mit der vereinigten Kraft der ganzen Gesellschaft. Indem wir Ihnen ein Vorgehen der Versöhnung vorschlagen, welches die öffentliche Meinung beruhigen wird, statt dieselbe aufzuregen, weisen wir Sie von der gegenwärtigen Rechtlosigkeit auf das Ziel einer Zukunft des Rechts hin und wenn die Zeit der Unruhen und Gefahren vorüber sein wird, werden Sie nach Hause zurückkehren können und mit Bewußtsein, ihrem Vaterlande wohl gedient zu haben und werden von dem Urtheil der Geschichte den Titel conservativer Begründer der spanischen Republik erwarten können.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Im preussischen Kultusministerium wurden die Gesekentwürfe zur Ergänzung der Maigesetze vollständig ausgearbeitet und bereits dem Staatsministerium übergeben. Es handelt sich bei diesen Gesetzen vorzüglich um eine präzisere Fassung der Bestimmungen der Maigesetze, welche die vielfachen Diver-

genzen in der juristischen Auslegung derselben künftig beseitigen soll. Sodann ist auch eine Vermehrung der Strafbestimmungen in Aussicht genommen. Endlich ist Vorsorge getroffen, künftig eintretenden besonderen Nothständen gegenüber wirksame Abhilfe zu schaffen. Dahin gehört besonders das Gesetz, betreffend die Verwaltung bischofloser Diöcesen.

Die Nationalversammlung in Versailles nahm ihre Thätigkeit wieder auf. Um allen unangenehmen Erörterungen und Interpellationen auszuweichen, beabsichtigt man auf Anregung Magne's zuerst die Steuervorlagen zu erledigen und erst dann das Mairegesetz zu berathen. Wie der „N. f. Pr.“ aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Duc de Broglie bei dieser Angelegenheit eine für die Aufrechterhaltung des „Septennats“ günstige Erklärung abzugeben.

Ein aus Barcelona in Paris eingetroffenes Telegramm meldet, daß dortselbst eine gewisse Aufregung herrsche. Das Gerücht, wonach Castelar Spanien verlassen hätte, wird dementirt.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Provinzgouverneure in Spanien sagt: Der am 3. Jänner durch den General Pavia vorgenommene Act patriotischer Energie und Uneigennützigkeit war ein würdiger Beginn der hohen und schwierigen Aufgabe der Regierung. In dem die Nationalversammlung die vernünftige Politik Castelars verurtheilte, hatte sie die Auflösung des Landes decretirt; von diesem Augenblicke an war die nationale Einheit vernichtet und das Land erschaffen sein Heil nur mehr in dem Zusammenwirken aller liberalen Parteien unter dem Banner der wahrhaft conservativen spanischen Republik. Das ganze Volk begrüßt mit freudigem Vorgefühle die neue Regierung, welche das Vaterland einigen, die Ruhe herstellen, die Integrität des Gebietes wahren, den Credit heben, die Verwaltung moralisieren und alle Rechte schützen will. Die Regierung ist sich gewiß, keinerlei gesetzmäßiges Recht verletzt zu haben, indem sie sich zum Dolmetsch der öffentlichen Stimmung machte. Die von einer Nationalversammlung decretirte Zerstückung des Landes kann niemals ein Werk der Gesetzmäßigkeit sein. Wer in ähnlichen Fällen sich an die Seite des ersten stellt, der die selbe zu hindern wagt, vertritt weit mehr den Willen der Nation, selbst wenn er sie nicht im vorhinein zu Rathe zieht. Es ist die vorzüglichste Aufgabe der Regierung, die Ordnung herzustellen und zu beweisen, daß sich dieselbe mit der Republik und Freiheit wohl verträgt. Um die Ordnung wieder herzustellen, wick sie die kräftigsten Mittel zur Anwendung bringen. — Die Nachrichten bezüglich des Auftauchens von Banden in Vinales sind übertrieben. Valencia wurde in Belagerungszustand erklärt. — Es heißt gerüchtweise, daß eine Gedenkmedaille unter die Garnison von Madrid vertheilt werden wird. Die Generale Ripoll und Hidalgo sind verhaftet worden. Ein Journal behauptet, Figueras, Salmeron und Pi-y-Margall hätten bei Castelar Schritte gemacht, um seine Mitwirkung zur Reorganisation der föderalen Partei zu erlangen; Castelar hätte jedoch dieses Ansinnen mit Entrüstung von sich gewiesen.

Die Holländer haben sich Kraton bis auf Schußweite genähert. Das Bombardement hat bereits am 3. d. begonnen und wird so lange fortgesetzt werden, bis die Athinosen sich ergeben. Gerüchtweise verlautet, daß

die Cholera und andere Krankheiten im Lager der Holländer wüthen; die Sterblichkeit soll besonders unter den einheimischen Truppen eine große sein.

Waldbrodungen.

Aus den meisten im österreichischen Reichsrathe vertretenen Ländern liegen dem Ackerbauministerium Berichte vor, nach welchen in neuester Zeit zahlreiche, oft sehr bedeutende Waldbrodungen, d. h. Umwandlungen des Waldgrundes in andere Kulturen, ohne die im § 2 des Forstgesetzes vorgeschriebene politische Bewilligung vorgenommen wurden und in nächster Zeit noch beabsichtigt werden. Wenn auch ein Theil dieser Rodungen auf Grundstücken vorgenommen wurde, gegen deren Umgestaltung vom volkwirtschaftlichen Standpunkte keine Bedenken bestehen, so daß deren Rodung anstandslos hätte bewilligt werden können, so kommen daneben wieder zahlreiche Rodungen selbst bei solchen Waldungen vor, welche unabdingt der Waldkultur hätten erhalten werden sollen. Vielfach werden die Waldungen nur zu schlechten Hutweiden, Aekern und Wiesen umgestaltet, welche in kurzer Zeit einer oft nicht mehr zu beseitigenden Ertragslosigkeit entgegengehen; selbst in Gegenden, wo dies rücksichtlich der einzelnen gerodeten Grundstücke nicht der Fall ist, führt die fortschreitende Entwaldung doch zu manchen Nachtheilen für die Umgegend und die Rodung verlegt nicht selten auch fremde Rechte. In gebirgigen Länderstrichen insbesondere ist die Erhaltung des Waldes von mehr als localer Bedeutung und sind die Folgen der Entwaldung geradezu gemeingefährlich.

Der § 2 des Forstgesetzes schreibt in jedem Falle einer beabsichtigten Rodung die Einholung der vorgängigen Bewilligung der politischen Behörde vor, welcher die Prüfung zusteht, ob im einzelnen Falle öffentliche Rücksichten der Rodung entgegenstehen oder nicht. Das Gesetz gebietet zugleich, daß die Uebertretung dieser Vorschrift ausnahmslos mit einer Strafe belegt werde. Diese Berichte beweisen zweifellos, daß diese Bestimmungen des Forstgesetzes sowohl von dem Waldbesitzer als von Seite der Bezirksbehörden außer Acht gelassen werden, obwohl in manchen Ländern die Nachtheile der Außerachtlassung des Gesetzes in der augenfälligsten Weise zutage treten.

Um diesem Uebelstande entgegenzutreten, ersuchte der Herr Ackerbauminister, wie die „Wiener Ztg.“ berichtet, die Landesstellen, die politischen Bezirksbehörden anzuweisen, der durch die Kulturverhältnisse wohl begründeten Vorschrift des Gesetzes durch strengste Handhabung derselben Achtung zu verschaffen und insbesondere dahin zu wirken, daß in Zukunft zu jeder Waldbrodung die politische Bewilligung eingeholt und, wo dies nicht geschieht, die Strafbestimmung des § 2 des Forstgesetzes in der ausgedehntesten Weise in Anwendung gebracht werde. Aus den Berichten geht ferner hervor, daß in neuerer Zeit viele Gemeindewälder, insbesondere auch solche Wälder, welche nach § 31 des Patentes vom 5. Juli 1853 zur Abldung von Waldservituten ortschafts- oder gemeindeweise oder an die Gesamtheit der Berechtigten abgetreten worden sind, ohne die in den Gesetzen vorgeschriebene Bewilligung und in der Regel zum großen Nachtheile der Waldkultur vertheilt werden. Auch in dieser Richtung muß auf die strengste

Seuilleton.

Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner.

(Fortsetzung.)

Es war ein großes, elegantes Haus, was Herr van der Nord in einer der breitesten Straßen der Residenz besaß. Er wohnte zwar nicht in dem Geheimrathsdistrict, aber in einer noch beinahe vornehmeren Region, wenigstens an einem Plage, wo Geld und Schätze eine höhere Stellung als die mit dem Geheimrathstitel einzunehmen pflegten. Herr van der Nord wenigstens hätte mit keinem geheimen, noch mit einem anderen Rath getauscht; seine schweren Geldkisten, die im Comptoir unten im Hause ihren Platz gefunden, enthielten etwas, was ihn für jeden Titel und Orden vollständig entschädigte. Mit einem Worte, Herr van der Nord war ein reicher Mann, ein Mann, der keinen anderen Werth kannte, als den des Geldes, der seinen einzigen Sohn seinen eigenen materiellen Ansichten gemäß hatte erziehen lassen. Seine Schuld war es wahrhaftig nicht, wenn seine Erziehungsmethode freilich an manchen Stellen Schiffbruch gelitten hatte und Alexander ein etwas störriger Junge geworden war, der sich auch nicht besserte, als er bereits das siebenundzwanzigste Lebensjahr überschritten hatte, sondern seinem Vater manch liebes mol den Kopf warm gemacht hatte. Das war auch der Grund gewesen, daß beide es fürs beste hielten, sich vollständig auseinander zu setzen. Alexander bewohnte den einen Flügel des Hauses allein und es war nur bestimmt, daß, im Falle sich derselbe verheiratete, er das Haus ganz räumen würde und ein anderes beziehen sollte.

Ans heiraten dachte Alexander noch nicht, oder es ist wohl besser gesagt, nicht mehr. Denn er hatte schon

daran gedacht und es auch schon dem Vater vorgestellt, aber Herr van der Nord war doch ganz entschieden der Ansicht, daß es damit nichts sei. So war die Sache nicht mehr erwähnt, ob auch vergessen, können wir vorläufig noch nicht bestimmt aussprechen.

Herr Alexander van der Nord lag lang ausgestreckt auf einer Ottomane und las die neuesten Zeitungen. Das Zimmer war so ausgestattet, wie man es bei einem Manne seines Standes und Reichthums erwarten darf, nicht mehr und nicht minder. Geschmückte Meubles mit schweren Seidenbezügen, indische Tappiche in den schillerndsten Farben, Vorhänge, kleine Statuetten in Blattgruppen und auch zwei bis drei kleine Delgemälde bekannter Meister, wenn auch nicht gerade solche, die einen besonders großen Werth präsentieren. Vor dem Besitzer dieser Schätze stand auf einem Tische eine Tasse Chocolate und etwas Biequit.

„D, diese Langeweile!“ murmelte Alexander van der Nord. „Sie wird mich noch umbringen. Damals war es doch ganz anders, als Hedwig meine kleine Frau war.“

Er seufzte tief auf und begann gelangweilt im Gemache auf und ab zu schreiten. Er wollte sich gerade wieder auf seinen verlassenem Platz niederlassen, als er draußen lebhaft, streitende Stimmen vernahm. Unwillig eilte er nach der Thür, aber schon im nächsten Augenblicke war sie von außen aufgerissen und eine Frauengestalt erschien auf der Schwelle. Im ersten Augenblicke war Alexander nicht im stande, einen Laut über seine Lippen zu bringen, so überrascht schien er, aber im nächsten erblick er und murmelte: „Hedwig!“

Die junge, bleiche Frau sah Herrn Alexander van der Nord kalt an, man hätte kaum glauben sollen, daß diese sanften, blauen Augen so kalt blicken konnten. Dann schloß sie die Thür hinter sich.

„Alexander, Sie werden mir bezeugen, daß ich mein Wort redlich gehalten habe, daß ich Sie niemals

belästigte, seitdem ich mich freiwillig von Ihnen trennte,“ sagte sie.

Er sah sie erstaunt und verwundert an, etwas wie Misemuth prägte sich in seinen Zügen aus.

„Bis jetzt,“ entgegnete er zögernd.

„Bis jetzt?“

Einen Augenblick zuckte es wie grenzenlose Verachtung und Born in ihrem Antlitze auf. Sie befaß sich aber bald und mehr Schmerz lagerte sich in den bleichen Zügen.

„Bis jetzt, und Sie können davon überzeugt sein, daß dies auch ferner der Fall sein wird. Aber jetzt — ? O, mein Gott, wie kann ich es nur aussprechen?“

Sie preßte die kleinen, zarten Hände fest auf das Herz und in ihren Zügen sprach sich ein grenzenloser Schmerz aus, so daß er Mitleid fühlte.

„Brauchen Sie Geld, Hedwig?“

„Geld? O, mein Gott, womit habe ich das verdient? Er fragt mich, ob ich Geld gebrauche? O nein, meine Hände sind geschickt und gesund genug; sie genügen vollständig für mich und Lily — — o, aber Lily — Lily!“

„Was ist mit Lily?“ fragte Herr van der Nord bei dem Gedanken an das liebliche, holde Geschöpf erschreckt. „Ist sie todt?“

„Nein, nicht todt,“ schluchzte die unglückliche Mutter unter herzbrechenden Thränen. „Lily ist nicht todt, aber vielleicht noch schlimmer als das — sie ist geraubt!“

In namenloser Verzweiflung sank die Mutter in einen Sessel nieder und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Aber im nächsten Augenblicke hatte sie sich wieder gefaßt, sie trat fest vor Alexander hin, welcher leise vor sich hinhinmurmerte:

„Lily geraubt — arme Hedwig!“

(Fortsetzung folgt.)

Handhabung des Gesetzes gebrungen werden und wird es sich insbesondere als nöthig darstellen, gegen Gemeindevorstellungen, welche dem Gesetze entgegenhandeln, mit den zulässigen Zwangs- und Strafmitteln vorzugehen.

Von der Nationalbank.

Der Rechnungsabschluss der priv. österreichischen Nationalbank pro 1873 enthält nachstehende wichtigere Ergebnisse:

Im Jahre 1873 wurden an Erträgen einbezogen:

	fl.	kr.
durch das Escomptogeschäft nach Abzug des Zinsvortrages für 1874	8.613,243	81
durch das Leihgeschäft nach Abzug des Zinsvortrages für 1874	2.776,799	89 5
durch das Hypothekendarlehen-Geschäft nach Abzug des Zinsvortrages für 1874 und der Verzinsung der Pfandbriefe	918,334	68 5
durch das Bankeinweisungs-Geschäft	87,589	97 5
durch Devisen und verschiedene andere Geschäfte	469,358	3
durch die Erträge des Reservefonds	895,759	46
durch den Gewinn bei verlostem Pfandbriefen, Grundentlastungs- und Communal-Anlehensobligationen	20,143	50
durch den Gewinn an im Jahre 1872 veräußerten, im Jahre 1873 zur Ablieferung gelangten 3.691,000 fl. Theiß-Bahn-Prioritäten zu 2 5/5 pSt.	94,120	50
Zusammen	13.875,249	85 5

Dagegen wurden im Jahre 1873 an Auslagen bestritten: an Einkommensteuer sammt Zuschlägen, dann als Gebührenpauschale für das Darlehensgeschäft 1.331,987 fl. 67 5 kr., an Regieauslagen und Stempelgebühr für die Bankactien-coupons 1.403,792 fl. 16 5 kr., an Banknotenfabricationskosten 294,968 fl. 11 kr.

Nach Abzug dieser Gesamtauslagen mit 3.030,747 fl. 95 kr. verbleibt ein reines Jahreserträgnis von 10.844,501 fl. 90 5 kr.

Nach § 10 der Statuten gebühren hievon zunächst den Actionären die 5proz. Zinsen des Bankfonds mit 4.500,000 fl. Es erübrigen daher 6.344,501 fl. 90 5 kr. In den Reservefonds wurden hinterlegt: im ersten Semester 1873 die statutenmäßige 10proz. Quote mit 281,823 fl. 12 kr., im zweiten Semester 1873 statt der statutenmäßigen Quote per 352,627 fl. 7 kr. ein Betrag von 516,872 fl. 41 kr., zusammen 798,695 fl. 53 kr., verbleiben daher noch 5.545,806 fl. 37 5 kr., welche ebenso wie der Vortrag des unvertheilt gebliebenen Gewinnes vom Jahre 1872 mit 12,687 fl. 29 kr., zusammen 5.558,493 fl. 66 5 kr., zur Vertheilung als Superdividende bestimmt sind.

Auf 150,000 Actien der priv. österr. Nationalbank entfallen sonach von dem reinen Erträgnis des Jahres 1873 zur Vertheilung: als 5proz. Zinsen des Bankfonds 4.500,000 fl., als Superdividende 5.557,493 fl. 66 5 kr., zusammen 10.058,493 fl. 66 5 kr. oder 67 fl. 5.662 kr. für jede einzelne Actie.

Aus dem im ersten Semester 1873 erzielten reinen Erträgnis wurden im Juli 1873 bereits vertheilt: 30 fl. für jede einzelne Actie oder 4.500,000 fl. Im Jänner 1874 nach der Generalversammlung kommen zur Vertheilung: 37 fl. für jede Actie oder 5.550,000 fl. Zusammen 10.050,000 fl. Der Rest von 8493 fl. 66 5 kr., welcher von den gesammten, zur Vertheilung bestimmten reinen Erträgnissen des Jahres 1873 von zusammen 10.058,493 fl. 66 5 kr. erübrigt, wird als unvertheilt gebliebener Gewinn auf neue Rechnung übertragen. Das Erträgnis für das Jahr 1873 beträgt somit per Actie 67 fl. oder 11-167 pSt. des eingezahlten Kapitals.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden am 12. d. M. in Ofen dem zur Cardinalwürde gelangten Fürstprimas des Königreiches Ungarn, Fürstbischof Dr. v. Simon das Cardinalsdiadem ertheilen. Se. Majestät begibt sich zu diesem Zwecke unter Vorritt des Hofstaates und des neuen Cardinals aus den Appartements in die Kirche, wohnt dort unter dem Thronhimmel dem Hochamte bei und setzt sodann nach der Ablegung des päpstlichen Breves dem Cardinal das Barett mit dem herkömmlichen Ceremoniel auf. Nach dem Te Deum ertheilt schließlich der Cardinal den päpstlichen Segen und hat später die Ehre, nachdem er das rote Cardinalkleid angezogen hat, von Sr. Majestät in den Appartements in besonderer Audienz empfangen zu werden, um seinen ehrerbietigsten Dank abzugeben.

— (Klinik.) Se. Majestät der Kaiser haben die Errichtung einer Klinik für Syphilis und Hautkrankheiten an der Universität in Graz genehmigt.

— (Vizebürgermeister-Wahl.) Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Portugal wurde zum Vizebürger-

meister von Graz wiedergewählt und legte den Eid in die Hände des Bürgermeisters Dr. Kienzl ab.

— (Der Universitätsprofessor Herrmann), einer der beschäftigtesten und populärsten Aerzte Prags, verfassungstreuer Landtagscandidat für die Neustadt, wurde von Tollwuth ergriffen.

Locales.

Krainer Landtag.

8. Sitzung.

Laibach, 9. Jänner.

Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 40 Minuten; anwesend 30 Landtagsabgeordnete und als Vertreter der Regierung Herr k. k. Regierungsrath Ritter v. Roth.

Der Schriftführer verliest das Protokoll über die siebente Sitzung in slovenischer Sprache; Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg wünscht die Richtigstellung seines Antrages in betreff der anzustrebenden Ermäßigung der Salzpreise, welche im erwähnten Protokolle sofort vollzogen wird.

Abg. Freiherr v. Nysaltrera entschuldigt sein heutiges Ausbleiben.

Run wird zur Tagesordnung geschritten:

I. Der Landeshauptmann ersucht die Abgeordneten die Durchlesung des stenographischen Protokolls in der vorgeschriebenen Frist vornehmen zu wollen.

Die Petition der Gemeinde Großschiz, in betreff der Umlegung der Auersperger Straße, wird dem Landesauschusse zur Amtshandlung zugewiesen.

Die Gemeinden Primsgau, Gorene und Rupa petitionieren um Reactivierung des aufgelassenen selbstständigen Gemeindeamtes.

II. Bericht des Finanzausschusses wegen Errichtung eines vom Landesfonde dotierten slovenischen Schulbücherverlages.

Der Ausschuss beantragt: der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Landesauschuss wird beauftragt, einen Landes-schulbücherverlag zur Herausgabe von slovenischen Schul- und Übungsbüchern für Mittel-, Bürger- und Fachschulen zu errichten. 2. Zur Dotierung dieses Verlages wird dem Landesauschusse ein Betrag von 10,000 fl. ö. W. aus dem Landesfonde als unverzinslicher Vorschuss zur Verfügung gestellt. 3. Ueber die Erfolge dieses Schulbücherverlages ist dem Landtage jährlich mittelst des Rechenschaftsberichtes Bericht zu erstatten und über dessen Gebarung detaillierte Rechnung zu legen. 4. Die Einkünfte dieses Verlages durch Verkauf der Verlagsartitel können als Vorschuss zur Hinausgabe anderer Schul- und Übungsbücher im Sinne des Artikels 1, jedoch stets nur in der Art verwendet werden, daß die Forderung des Landesfondes an diesen Verlag die Summe von 10,000 fl. ö. W. nie übersteigt. 5. Honorare sind den Verfassern aus diesem Fonde nur ausnahmsweise und nur für solche Werke zu bewilligen, welche zum Gebrauche für Fachschulen bestimmt sind, wohl aber können den Verfassern einige Freieemplare gegeben werden. — Sind die Kosten der Auflage eines Werkes durch den Verkauf von Exemplaren desselben vollständig gedeckt, so sind alle noch erübrigten Exemplare dem Verfasser derselben in das Eigenthum zu überlassen. 6. Die Manuscripte sind vor ihrer Uebernahme in diesen Schulbücherverlag der Prüfung von geeigneten Fachmännern zu unterziehen und haben jene Manuscripte den Vorzug zu erhalten, für welche das k. k. Unterrichtsministerium den Verfassern Remunerationen bewilligt, oder welche der k. k. Landesschulrath insbesondere empfiehlt.

Eine Generaldebatte findet nicht statt.

In der Specialdebatte ergreifen das Wort die Abg. Deschmann, Dr. Costa, Dr. Jarnik, Dr. Bleiweis und Dr. Razlag.

Abg. Deschmann sagt: In neuester Zeit wurden Fachschulen errichtet und es sei notwendig, geeignete Lehrbücher beizustellen. Der Versuch, die slovenische Sprache als Unterrichtssprache in den Mittelschulen einzuführen, sei bisher mißglückt; das Ministerium dürste in die Einführung desselben wahrscheinlich nicht eingehen. Der utraquistische Unterricht eigne sich durchaus nicht; entweder möge deutsch oder slovenisch gelehrt werden. Zum Vortrag in slovenischer Sprache seien die erforderlichen Lehrkräfte nicht vorhanden. Der Redner könne sich mit der Art und Weise, wie der Finanzausschuss die Entlohnung der Verfasser slovenischer Lehrbücher projectiert, — durch Gewährung von Lantienem vom Erlöse der Lehrbücher und durch Ausfolgung einer bestimmten Anzahl von Freieemplaren dieser Lehrbücher — nicht einverstanden erklären; diese Aussicht für slovenische Literaten wäre keine verlockende; überdies müßten die slovenischen Lehrbücher in erster Linie durch Uebersetzung fremdsprachiger Lehrbücher gewonnen werden. Die Nothzeit hat einen solchen Wechsel in Lehrbüchern aufzuweisen, daß beinahe in jedem Semester neue slovenische Lehrbücher aufgelegt werden müßten. Der Absatz slovenischer Lehrbücher könnte wohl nur ein geringer sein; der Verfassung und dem Absatze derselben würden große Schwierigkeiten im Wege stehen; überdies wäre der Betrag von 10,000 fl. viel zu gering, um den Zweck zu erreichen; man müsse im Hinblick auf die Reichseinheit immer der deutschen Unterrichtssprache den Vorzug geben, denn es ist das

Ziel der kleinen Nationen, sich an die großen anzuschließen; es wäre zweckentsprechender, eine ausgiebige Subvention zur Einrichtung der neuen Oberrealschule zu bewilligen.

Redner stellt den Abänderungsantrag: die Dotation sei nicht für Lehrbücher in den Mittelschulen, sondern für solche in jenen Fachschulen zu bewilligen, die aus dem Landesfonde subventioniert werden, namentlich für Acker-, Weinbau- und Waldbauschulen.

Abg. Dr. Costa erwidert, es sei selbstverständlich, für Beschaffung von Lehrbüchern in den Fachschulen zu sorgen. Durch Einführung eines slovenischen Schulbücherverlages soll den Germanisierungsversuchen, die in vielen Landesstellen in auffallender Weise auftreten, entgegen gearbeitet werden; auffallend sei es, daß man vor kurzer Zeit den Unterricht in slovenischer Sprache ins Leben gerufen habe und denselben in neuester Zeit wieder besitzigen wolle; auffallend sei es, daß zwei Manuscripte von slovenischen Lehrbüchern, zur Approbation vorgelegt, ohne Motivierung zurückgewiesen wurden. Redner betont, die slovenische Unterrichtssprache dürfe nicht vor die Thüre gesetzt werden; selbst Fachmänner haben sich für den utraquistischen Unterricht ausgesprochen; die Reichseinheit bestehe nicht in der Germanisierung aller Länder, Völker und Schulen; selbst der Monarch nehme die Ansprachen der Deputationen in allen Sprachen entgegen; auch das Reichsgesetz werde in allen Sprachen ausgegeben; im Parlamente werde allen Sprachen Rechnung getragen; Schüler der Mittelschulen können sich immerhin zwei Sprachen vollkommen aneignen; das Streben der Nation nach Entwicklung ihrer Landessprache sei von den Führern des Volkes zu unterstützen. Redner empfiehlt schließlich die Annahme des Ausschussesantrages.

Abg. Dr. Jarnik sagt: die Verhältnisse der Schule haben sich seit 1869 nicht geändert, er stimme für den Ausschussesantrag; er bemerkt, das Kapital, welches auf die Errichtung dieses Bücherverlages verwendet werde, würde reichliche Zinsen tragen; der Besuch jener Gymnasien, wo slovenisch trachtet wird, habe zugenommen. Redner befürwortet die utraquistische Unterrichtsmethode, weist auf Elsaß hin, wo deutsch und französisch trachtet wird; er appelliert auf den Patriotismus der slovenischen Schriftsteller und gesteht zu, daß die slovenische Literatur sich mit der deutschen, italienischen oder französischen nicht messen könne; aber es gebe nebst den großen Nationen auch kleine, als Griechen, Rumänen, Serben u. s. w.

Abg. Dr. Bleiweis erinnert, der utraquistische Unterricht sei schon zu seiner Studienzeit in Uebung gewesen, es wurde nemlich in lateinischer und deutscher Sprache vorgetragen; der Betrag zur Anschaffung slovenischer Lehrbücher sei mit 10,000 fl. genügend bemessen. Redner verteidigt den Ausschussesantrag.

Abg. Dr. Razlag betont die Wichtigkeit des gemeinschaftlichen Vorganges mit anderen slavischen Ländern, um seinerzeit eine gemeinschaftliche slavische Literatursprache zu ermöglichen. Redner wünscht den Anschluß an den kroatischen Schulbücherverlag, empfiehlt Objectivität, Vorsicht und Sparsamkeit.

Nach weiteren Einsprachen und Wiederlegungen wurden schließlich sämtliche Anträge des Finanzausschusses in dritter Lesung angenommen.

III. Der hohe Landtag genehmigt über Bericht des Finanzausschusses die Anstellung eines landwirtschaftlichen Lehrers an der Waldbauschule in Schneeberg und passiviert demselben 800 fl. Jahresgehalt nebst freier Wohnung. Der Bericht über die vor kurzem erfolgte Besichtigung dieser Anstalt wird auf den Tisch des Hauses gelegt.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Jarnik wird die Sitzung um 1 Uhr 45 Minuten geschlossen.

(Fortsetzung der Tagesordnung morgen vormittags.)

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtpfysikats) für die Woche vom 21. bis inclusive 27. Dezember 1873 entnehmen wir folgendes:

I. Lufttemperatur meistens dem Normale entsprechend oder über demselben.

II. Morbidität sehr bedeutend, da die seit 23. November nur in geringem Grade auftretende Blatternepidemie an Exenstär bedeutend zunahm und am 23., 24., 25., 26. und 27. massenhafte Erkrankungen an Blattern stattfanden, so daß das Filialspital in der Polanavorstadt für die an Blattern Erkrankten nicht mehr hinreichte und in der Tirnavorstadt ein städtisches Nothspital für Blatterntränke errichtet wurde; in welchem die Zahl der aufgenommenen Kranken 11 in ein paar Tagen erreichte.

III. Mortalität. Dieselbe war in in dieser Woche eine ziemlich mößige. Es starben nemlich 16 Personen, 2 mehr als in der Vorwoche. Davon waren 6 männlichen und 10 weiblichen Geschlechtes, Erwachsene 11, Kinder 5, daher das weibliche Geschlecht und die Erwachsenen mehr an der Sterblichkeit participierten. Im Civilspitale starben 7, in der Stadt und den Vorstädten 9 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend

starben: im 1. Lebensjahre 1 Kind an Convulsionen; vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 4 Personen, u. z. an Blattern, Gehirnhautentzündung, Tuberculose und Typhus je 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 6 Personen, u. z. an Tuberculose 2, an Lungenödem, Schlagfluß, Abzehrung und Herzfehler je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 4 Personen, u. z. an Pungenemphysem 2, an Brustkrebs und Marasmus je 1 Person. Todtgeboren wurde 1 Kind.

Als häufigste Todesursache traten auf: Tuberculose 3mal, Lungenemphysem 2mal, Lungenödem, Schlagfluß, Blattern etc. je 1mal.

Der Verlichkeit nach starben: in der Stadt O, in der Petersvorstadt 3, Polanavorstadt 2, Kapuzinervorstadt 1, Stadtschwarzvorstadt 1, Karlsstädtervorstadt und Hühnerdorf 1, Moorgrund 1.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Dem k. k. Landtabel- und Grundbuchdirector Herrn Josef von Redange wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Auszeichnung.) Se. k. Hoheit Herzog Max in Baiern, Vater Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, richtete an Herrn Regierungsrath Dr. v. Wurzbach in Wien, nachstehendes gnädigstes Handschreiben: Mein Herr Regierungsrath Dr. v. Wurzbach! Mit großem Vergnügen habe ich in Erfahrung gebracht, daß unlängst der fünf- undzwanzigste Band Ihres ausgezeichneten „Biographischen Lexikons“ der Dessenlichkeit übergeben wurde. Da ich mich nun von dem reichen und in jeder Beziehung trefflichen Inhalte des genannten Werkes persönlich zu überzeugen Gelegenheit hatte, so gewährt es mir eine besondere Genugthuung, Ihnen aus Anlaß des Erscheinens obenbezeichneten 25. Jubelbandes meine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen und zugleich die Versicherung beizufügen, daß ich die weitere Vollendung des Productes Ihres unausgesetzten Fleißes und Ihrer Beharrlichkeit stets mit regem Interesse verfolgen werde. Indem ich Sie aufs neue meiner hochachtungsvollen Werthschätzung versichere, bin ich mein Herr Regierungsrath Ihr wohlgeneigter Maximilian, Herzog in Baiern. Regensburg, den 30. Dezember 1873.

(Landtagsergänzungswahl.) Die Landgemeinden Innertrauns wählten am 8. d. den der jungslowenischen Partei angehörenden Realitätenbesitzer Herrn Adolf Obrsa in Birkau mit 43 Stimmen zum Landtagsabgeordneten. Handelsmann Herr Joan Bilhar erhielt 36 Stimmen.

(Concert.) Im Glasalon der Casino-Resurrection findet morgen ein großes Militärconcert statt.

(Der Fasching) kündigt bereits seine Tagesordnung an: Am 24. Jänner und 14. Februar Bürgerkränzchen (Familienkarte 3 fl., Herrenkarte 2 fl. in der Buchhandlung G. Tll.); am 1. Febr. Feuerwehrränzchen und am 7. Febr. Handlungsball (zum Vortheile des Handelstrankens- und Pensionsvereines) in den hiesigen Schießplatzlocalitäten; heute Lehrervereinskranzchen im Hotel Elefant; Sonntag den 11. Jänner Maskenball in Fischers Restauration.

(Theaternachricht.) Dem Vernehmen nach wird der bekannte tüchtige Komiker und Volkstüchdichter Herr Klemens Grün auf unserer Bühne einen Oplius von Gastrollen eröffnen.

(Von unserer deutschen Bühne.) Von den im Verlaufe d. W. zur Darstellung gelangenden größeren Bühnenwerken verdient Göthes „Faust“ die vollste Aufmerksamkeit der Freunde echter, deutscher Dichtkunst. Das genannte große dramatische Gedicht wird Dienstag den 13. zum Vortheile unseres verdienstvollen Schauspielers und Regisseurs Herrn Märten zu Aufführung gelangen. Der hohe, klassische Werth dieses Meisterwerkes, welches Servinus in seiner deutschen Literaturgeschichte „die größte Dichtung des deutschen Volkes“ nennt, anpreisen zu wollen, hieße Gulen nach zihen tragen. Der Benefiziant wird die größte Sorgfalt auf die Inzenerung verwenden und die Bühneneinrichtung nach dem Muster der im königlichen Hoftheater zu München stehenden Aufführung arrangieren. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Alkmund Bürger, Solwey, Böhm, Kroschel und der Herren Wauer, Mariens, Lackner, Köhler, Suppan und Fahr. Das „hohe Lied“ des größten deutschen Dichters verbürgt uns einen genüßreichen Theaterabend.

(Der hiesige Sokolverein) vollzog am 1874 folgende Wahlen, u. z.: die Herren Noll (Obmann),

Drenil (Stellvertreter), Rabnikar (Kassier) und Jeločnik (Secretär.)

(Weltausstellung.) Die Preismedaillen von der Wiener Weltausstellung sind nunmehr fertig und werden in den nächsten Tagen von der Generaldirection in Wien an die betreffenden Landescommissionen versendet.

(Theaterbericht vom 9. d.) Die „Africanaerin“ machte heute — zum viertenmale in kurzen Zeitabschnitten — wieder ein volles Haus. Die Theaterdirection wird es gewiß nicht veräumen, diese große, splendid ausgestattete Oper auch dem Sonntagpublicum vorzuführen.

(Vom Büchertische.) Journalstimmen über Professor Heinrich's „Deutsche Grammatik“, (Verlag: Buchhandlung Jgn. v. Kleinmayr und Feod. Wamburg in Laibach.)

Die „N. fr. Pr.“ schreibt in ihrer „Unterrichtszeitung“ vom 31. Dezember 1873, wie folgt: „Wir können für Volksschulen einzelner nichtdeutscher Sprachkreise brauchbarere Sprachlehren finden, aber eine praktischere deutsche Grammatik für Mittelschulen des vielsprachigen Oesterreich-Ungarn, als die eben genannte, wird kaum zu finden sein. Wir wünschen dem Verfasser Glück zur Publication dieses Buches, das die mühevollste Arbeit der Aneignung der so schwer zu erlernenden deutschen Sprache bei den nichtdeutschen Stämmen wesentlich fördern wird. Es ist dieses Werk namentlich allen slavischen Stämmen auf das nachdrücklichste zu empfehlen, berücksichtigt jedoch vorzugeweise die Eigenthümlichkeiten der Slowaken und Magyaren. Die richtige Betonung ermöglicht es durch Anwendung des Accentes, das Rechtschreiben durch trefflich zusammengestellte Distanzen, die Aneignung der Formenlehre durch Veranschaulichung der Regeln und Anführung der von Nichtdeutschen gemachten Fehler, sowie durch Heranziehung der Etymologie und viele praktische Uebungen. Die Syntax, sehr eingehend und klar behandelt, wird Ursache sein, daß das Buch auch in deutschen Anstalten Eingang finden wird; es kann dies um so gewisser der Fall sein, wenn der Verfasser mit seinem praktischen Blicke sich daran macht, in einer nächsten Auflage Sanders „Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache“ in die präcise Form von Regeln zu kleiden und seiner Syntax einzuverleiben.“

Die „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“, dieses strenge Censurtribunal, vor welchem Autoren wissenschaftlicher Werke volle Achtung haben, enthält in ihrem am 23. v. M. ausgegebenen Hefte einen elf Seiten langen Aufsatz über den deutschen Sprachunterricht an Mittelschulen, in welchem sich Professor Rappold auch über Prof. Heinrich's deutsche Sprachlehre auf das anerkannteste äußert: „Gerade diese Grammatik habe ich mir zu dem genannten Zwecke — an ihr die Methodik des deutschen Unterrichtes zu besprechen — ausgesucht, weil sie in ihrem syntactischen Theile die beste ist von allen bisher erschienenen, die ich kenne. Bei Zergliederung der ganzen Satzlehre ging der Verfasser auf eine meisterhaft klare, übersichtliche und sachgemäße Weise vor.“

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung“.) Paris, 9. Jänner. Bei der gestrigen Barettaufsetzung der neuernannten Cardinale durch den Präsidenten der Republik hob Chigi hervor, der Papst wollte die durch seine Ernennung die Bande noch enger schließen, die Frankreich und den päpstlichen Stuhl vereinigen. Cardinal Negrier verbieth Unterstützung zur Wiederherstellung sittlicher Ordnung, ohne aus dem Kreis religiöser Befugnisse herauszutreten. Guibert stellte Pius den ersten römischen Päpsten gleich, die für die Sache Gottes starben. Mac Mahon dankte dem Papste für die dem französischen Klerus erwiesene Ehre, betonend, daß die Erfüllung der Friedensmission des Klerus nur durch Uebung von Christentugenden, Bürgerpflichten und Fernhaltung von Parteikämpfen möglich ist.

Telegraphischer Wechselkurs

am 9. Jänner
Papier-Rente 69.55. — Silber-Rente 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 105.75. — Staats-Renten 102.7. — Credit-Actien 240. — London 113.10. — Silber 106.50. — R. f. Münz-Ducaten. — Vapoleon'sdor 9.02.

Wien, 9. Jänner, 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 240, Anglo 147, Union 126 1/2, Francobank 47, Handelsbank 89, Vereinsbank 19, Hypothekarentenbank 23, allgem. Bauschaffschaft 68 1/2, Wiener Baubank 87, Unionbank 52, Wechselbank 10, Brigittener 21, Staatsbahn 341 1/2, Lombarden 167 1/2. Animirt.

Verstorbene.

Den 1. Jänner. Thomas Stefanič, Faßbinder, 28 J., Tirnavorstadt Nr. 32, Blattern.
Den 2. Jänner. Franziska Flander, Tischlerstnd, 2 1/2 J., Kapuzinervorstadt Nr. 63, Angina tonsillaris. — Guido Franzl, k. k. Rechnungsassistent, 2 1/2 J., Stadtschwarzvorstadt Nr. 45; Philipp Erebol, Eischtgereselle, 27 J., Stadt Nr. 20; Franz Brzel, Bäckergehilfe, 19 J., Filialspital Polanavorstadt Nr. 68; Franziska Papier, Arbeiterstnd, 1 J. 3 Tg., Polanavorstadt Nr. 51; Franz Sterin, Kauschler, 30 J., Slovca Nr. 43, und Agnes Zatecl, Magd, 40 J., tirnauer Nothspital Nr. 78, alle 6 an Blattern. — Agnes Lesar, Private, 30 J., Kapuzinervorstadt Nr. 31, Nothlauf.
Den 3. Jänner. Franz Frandoni, Drahtstiftfabrikbesitzer, 35 J., tirnauer Nothspital Nr. 78, und Hermine Malaverch, Südbahn-Rechnungsführerstochter, 5 J., Kapuzinervorstadt Nr. 84, beide an Blattern. — Margaretha Sibel, Inwohner's-witwe, 72 J., Civilspital, Marasmus.
Den 4. Jänner. Michael Pleiner, Arbeiter, 57 J., und Christina Ciav, Arbeiterin, 59 J., beide im Civilspital, Emphisema pulmonum.
Den 5. Jänner. Emerich Wurner, k. k. Gymnasia-Professorstnd, 17 Mon., Stadt Nr. 199, Blattern. — Katharina Schwig, Waife, 44 J., Civilspital, Entartung der Eingeweide.
Den 6. Jänner. Johann Peltar, Wirth, 55 J., Civilspital, infolge zufällig erlittener Verletzungen. — Arcangelo Biscelis, Tagelöhner, 28 J., Civilspital, Startrampf. — Matthäus Tepina, Inwohner'ssohn, 21 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Johann Mikš, Schneider, 60 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Emma Jaki, Fabrikarbeiterstnd, 2 J. u. 2 T., St. Peter'svorstadt Nr. 162, Convulsionen. — Maria Sappantitsch, Fabrikbeamtenstnd, 10 T., Stadtschwarzvorstadt Nr. 3, Krämpfen.
Den 7. Jänner. Maria Ivan, Bedienung, 63 J., Stadt Nr. 12, Herzfehler.
Den 8. Jänner. Josef Sahradnik, Inwohner, 78 J., Civilspital, Exsudatum pleuriticum. — Michael Dmejc, Inwohner, 70 J., Tirnavorstadt Nr. 13, Lungenlähmung. — Gertraud Kepnik, Inwohner'switwe, 60 J., Civilspital, Marasmus. — Lukas Slodiar, Arbeiter, 64 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. Garnisonsspital.
vom 20. bis incl. 27. Dezember 1873.
Johann Heß, Geibarm des 7. Landesgendamerie-Com., 21 J., organischer Herzfehler.
vom 27. Dezember 1873 bis incl. 3. Jänner 1874.
Daniel Börsch, Unterkanonier des 12. Artill.-Regmt., Lungenschwindsucht.

Angefommene Fremde.

Am 9. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Bogalnic, Vertsdirector, Sachsenfeld. — Jugovis, Privatier, Krainburg. — Karlin, Eisner und Barth, Reisende; Stergonscheg, Urlauber, und Köfner, Wien. — Pajer, Reis., Graz. — Krenn, Kfm., Ungarn. — v. Nagy, Privatier, Graz.
Hotel Elefant. Treben, Kfm., Aßling. — Mühlstein, Kfm., Wien. — Ritter v. Rappus, Bürgermeister, Steinbachl. — Kleinbas, Besizer; Frau Loger und Frau Peller, Graßnig. — Fr. Knassit, Sagor.
Hotel Europa. Kroschl, Reis., Agram.
Baltischer Hof. Gedeon, k. k. Lieutenant, Fiume. — Japel, Kofchana.
Möhren. Doliner, Kfm., Heil. Kreuz. — Kopriwa, Nann. — Hintereg, Trieste. — Steiner, Graz.

Theater.

Deute: Wildfeuer. Humoristisch-dramatisches Gedicht in 5 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometereinh. in Millimetern auf 0° R. reducirt	Lufttemperat. bei 0° Celsius	Wind	Wolkenbed. in Hundst.	Wiederholtes Baromet. in Millimetern
6	U. Mg.	744.46	- 2.2	D. schwach	ganz bew.	
9	2 "	744.66	- 1.3	D. schwach	ganz bew.	0.00
10	" Ab.	746.25	- 2.9	D. schwach	ganz bew.	

Wolkendecke anhaltend geschlossen. Das Tagesmittel der Temperatur - 2.1°, um 0.5° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 8. Jänner. Die Börse war animirt und der Verkehr gab so ziemlich bei den meisten jetzt überhaupt gangbaren Effecten dem Gedanken Ausdruck, daß mit dem Wiederbeginne einer wenn auch strengen, doch sachlichen Kritik der allgemeinen Lage wie der einzelnen Institute eine dem realen Vermögensstande entsprechende Preisnormierung zu erwarten sei. Die Rüge, welche auf Grund dieser Anschauung effectuirt wurden, waren mäßig, aber nicht unbedeutend; sie wurden, wie der verhältnismäßig geringe Kostenverehr beweist, zum größeren Theile mit vorhandenen Varmitteln ausgeführt und erstreckten sich heute vorzüglich auf die Actien der Mittelbanken und auf consolidirte Industrieunternehmungen; aber auch Bahnen und Lose waren sehr beliebt.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Mais-Rente	69.55	69.65	Depositenbank	53.00	55.00	Hudolfs-Bahn	158.25	158.75	Südbahn à 3%	111.50	111.70
Februar-Rente	69.55	69.65	Comptenanstalt	9.00	9.10	Staatbahn	340.50	341.00	" 5%	97.00	97.20
Jänner-Silberrente	74.40	74.60	Frango-Bank	48.00	48.50	Südbahn	166.00	166.50	Südbahn, Bons		
April-Silberrente	74.40	74.60	Pandelsbank	83.50	84.00	Erbz-Bahn	202.00	203.00	ung. Ostbahn	62.50	63.00
Lose, 1839	288.00	291.00	Vandertbankverein	1.40	1.06	Ungarische Nordostbahn	106.50	107.50			
" 1864	97.00	97.50	Kantonbank	1022.00	1024.00	Ungarische Ostbahn	48.50	49.50			
" 1860	104.75	105.00	Deherr. allg. Bank	55.00	56.00	Tramway-Gesellsch.					
" 1860 zu 100 fl.	112.50	113.50	Deherr. Bau-Gesellschaft	200.00	201.00						
" 1864	137.00	137.50	Unionbank	124.00	124.50						
Domänen-Pfandbriefe	119.00	119.50	Bereinsbank	17.25	17.75						
Böhmen	95.00	96.00	Berkteprobant	117.50	118.00						
Galizien	76.75	77.50									
Siebenbürgen	74.75	75.50									
Ungarn	74.75	75.50									
Donau-Regulierungs-Lose	96.75	97.00									
ung. Eisenbahn-Anl.	95.50	96.00									
ung. Prämien-Anl.	77.00	77.50									
Wiener Communal-Anlehen	85.25	85.50									

Actien von Banken.

Anglo-Bank	143.00	143.50
Bauverein	70.00	72.00
Bodencreditanstalt	114.00	120.00
Creditanstalt	239.25	239.75
Creditanstalt, ungar.	130.00	131.00

Actien von Transport-Unternehmungen.

Alföld-Bahn	147.50	148.50
Karl-Ludwig-Bahn	229.00	230.00
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	521.00	523.00
Elisabeth-Weißbahn	223.00	223.00
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	196.00	197.00
Ferdinands-Nordbahn	2095.00	2100.00
Franz-Joseph-Bahn	212.00	213.00
Lemb.-Tjern.-Jassy-Bahn	141.50	142.50
Lloyd-Gesellsch.	468.00	470.00
Osterr. Nordwestbahn	196.00	196.50

Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	67.00	67.50
Wiener Baugesellschaft	83.75	84.25

Pfandbriefe.

Allgem. österr. Bodencredit	94.00	94.50
do. in 33 Jahren	84.50	85.00
Nationalbank d. B.	91.60	91.75
ung. Bodencredit	82.50	83.00

Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	95.50	96.00
Ferd.-Nordb. B.	105.00	106.25
Franz-Joseph-B.	103.00	103.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	105.00	105.50
Deherr. Nordwest-B.	102.25	102.50
Siebenbürgen	84.00	84.50
Staatbahn	158.25	158.75

Privatlose.

Credit-L.	165.00	166.00
Hudolfs-L.	12.50	13.00

Wechsel.

Angsburg	95.30	95.60
Frankfurt	95.65	95.90
Panaburg	55.60	55.70
London	113.10	113.25
Paris	44.70	44.75

Silbforten.

Ducaten	5 fl. 38 kr.	5 fl. 39 kr.
Vapoleon'sdor	9 " 01 "	9 " 02 "
Preuß. Kassenscheine	1 " 69 "	1 " 69 "
Silber	106 " 20 "	106 " 40 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 85.00, Ware 89.00.